Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 52 (1958)
Heft: 17

Artikel: In sicherer Hut [Fortsetzung]
Autor: Spyri, Johanna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925350

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In sicherer Hut

Nach Johanna Spyri (Fortsetzung)

Im letzten Kapitel vernahmen wir, wie die Familie Feland aus Dresden die Ferienwohnung auf der Gemmi bezog, wie Ella und Rita jubelnd Besitz nahmen von den traumhaft schönen Stübchen, die nach Tannenholz und Alpenluft und ein bißchen Kuhstall rochen und so ganz ferienhaft anders waren gegenüber der Polster-, Plüsch- und Firlefanz-Vornehmheit ihrer Stadtwohnung, auf deren kostbaren Teppichen man ja kaum abtrappen durfte.

Ferienzeit auf der Gemmi

Nun kam für die Familie Feland eine schöne, glückliche Zeit. Das Wetter war herrlich, so daß man den ganzen Tag im Freien verbringen konnte.

Die Eltern blieben meistens in der Nähe des Hauses unter einem schattigen Baum. Der Vater hatte allerlei Schreibarbeit mitgenommen, die gemacht werden mußte.

Die Mutter mußte sich jeden Nachmittag eine Weile im Schlafzimmer aufs Bett legen, denn sie war vor einiger Zeit krank gewesen und mußte noch viel ruhen. Jeden Tag gegen Abend machten die Eltern mit den Kindern einen schönen Spaziergang.

Ella und Rita hatten schon nach wenigen Tagen viele schöne Plätzchen entdeckt. Sie wanderten mit Fräulein Hohlweg dahin und dorthin, bis diese sagte: «Hier ist es so schön; wir wollen hier bleiben. Schaut, ich habe hier in der Tasche eure Strickarbeiten. Ihr könnt stricken und ich lese euch eine schöne Geschichte vor.»

Ella freute sich jedesmal darüber. Sie strickte gerne und hörte gerne Geschichten. Aber Rita liebte das Stricken gar nicht, und sie blieb nicht gerne lange am gleichen Ort sitzen. Sie sagte darum fast jedesmal: «Ja, aber ich muß noch schnell zu meinem Vater gehen; es ist mir etwas in den Sinn gekommen, das ich ihm sagen muß.»

Schnell eilte sie zum Haus und schwang sich dem Vater aufs Knie und sagte: «Gehen wir nicht bald einmal hinauf zu den hohen Felsen? Dort könnten wir weit umher schauen. — Oder wollen wir nicht einmal ganz tief in den Wald hinein gehen? Dort könnten wir vielleicht die großen Vögel sehen, die manchmal so laut schreien!»

Der Vater antwortete: «O nein, das ist viel zu weit, und der Weg ist gefährlich. Wir können ja hier in der Nähe viele schöne Spaziergänge machen. Gehe jetzt wieder zu Ella und Fräulein Hohlweg.»

Rita gehorchte. Aber beim Stricken schaute sie immer wieder herum. Da sah sie bei einem Häuschen einen kleinen Buben stehen, der immerfort zu ihnen herüberschaute. Sie fragte Fräulein Hohlweg:

«Darf ich geschwind zu dem Buben hinübergehen und ihn fragen, wie er heißt und was er macht?»

Fräulein Hohlweg erlaubte es. Rita eilte hinüber. Sie stellte sich vor den Buben hin und legte die Hände auf den Rücken und fragte: «Wie heißest du?»

Der Bub antwortete: «Ich heiße Seppli.»

Rita fragte weiter: «Wie alt bist du?»

Seppli dachte eine Weile nach. Aber es hatte ihm noch nie jemand gesagt, wie alt er sei. Sein Geburtstag war nie gefeiert worden. Darum verstand er diese Frage nicht. Er antwortete: «Ich weiß es nicht.»

Darüber war Rita sehr erstaunt. Sie sagte: «Das muß man aber wissen. Komm, stelle dich neben mich; ich will schauen, wer größer ist. — Schau, du bist ein wenig kleiner als ich. Ich bin sieben Jahre alt. Ich glaube, du bist sechs Jahre alt.» —

Seppli glaubte es, aber es stimmte nicht. Er war schon acht Jahre alt. Er war wohl kleiner als Rita, aber dafür breiter.

Rita fragte jetzt: «Was machst du den ganzen Tag, Seppli?»

Darauf konnte Seppli nicht antworten. Er dachte lange nach, denn es dünkte ihn, er sollte dem freundlichen Mädchen doch etwas sagen. Da kamen ihm die roten Blumen in den Sinn, die er im Walde gesehen hatte. Er sagte: «Ich weiß, wo es rote Blumen gibt.»

Als Rita das hörte, stand ihr fast das Herz still vor Freude und Begeisterung. Es dünkte sie, sie müsse sofort hingehen zu den roten Blumen im Walde. Sie rief: «Wo, Seppli, wo sind die Blumen? Komm, wir wollen schnell zu ihnen gehen.»

Sie faßte ihn an der Hand und zog ihn mit sich fort. Er folgte ihr aber nur langsam. Er zeigte mit den Fingern zu dem großen Wald hinauf und sagte: «Dort oben wachsen sie; es ist aber weit bis dort hinauf.»

«O, geht man in den großen Wald hinein?», rief Rita.

«Ja, und dann immer weiter», antwortete Seppli.

Ungeduldig rief Rita: «Komm doch, Seppli, komm!» Sie lief schnell und zog ihn hinter sich her.

Ritas Vater sah sie kommen. Er ging ihnen entgegen und fragte: «Wo willst du mit dem Knaben hin, Rita?»

Sie antwortete: «O Vater, Seppli weiß schöne rote Blumen im Walde; wir wollen sie holen.»

Doch der Vater sprach: «Nein, nein, das geht jetzt nicht. Jetzt gehen wir alle mit der Mutter spazieren. Seppli kann dir einmal die

Blumen holen; er bekommt dann dafür eine große Butterschnitte. Gelt, Seppli?»

Der Vater nahm Rita bei der Hand, und beide gingen ins Haus. Seppli blieb auf dem gleichen Fleck stehen. Eine Weile später sah er die ganze Familie auf dem schmalen Weg dahinwandern. Er schaute ihnen nach, bis alle hinter einer Biegung des Weges verschwanden. Dann erst ging er heim. (Fortsetzung folgt)

Aus der Redaktionsstube

An die namenlose Beschwerdeführerin aus Bern: Sie verlangten für den 1. August eine wirkliche, also 32seitige Doppelnummer und nicht nur eine 24-seitige. Offenbar schmeckt Ihnen die GZ, daß Sie eine größere Portion davon haben möchten. Das freut den Redaktor. Gerne hätte er Sie mit einer 32seitigen Nummer bedient. Wenn Sie mir Ihren Namen nennen, so schreibe ich Ihnen, warum es nicht ging.

Auch die Rätselverfasser könnten Doppelnummern brauchen, und zwar das ganze Jahr hindurch. Weitaus die meisten unserer Rätsel werden von den Lesern selber verfaßt. Viele müssen freilich etwas vereinfacht werden. Von diesen liegt noch ein ziemlicher Vorrat auf der Redaktionsstube. Darum Geduld, liebe Rätseldichter!

Danke für den Feriengruß von «Ambulant». «Ambulant» ist die Karte gestempelt, weil sie auf einem Bahnhof eingeworfen wurde. Aber wo? Und von wem?

Danke auch für die Kartengrüße von K. F. von der Brüsseler Weltausstellung, von R. St. aus dem Lande der Stierkämpfer, von R. B. aus dem heimeligschönen Sigriswil, und von der mehrköpfigen Expedition, die am 3. August den 3239 Meter hohen Titlis bezwang.

Frl. A. B., Baden, Frl. L, V., Zollikerberg, Frl. K. R., Romanshorn, Dank für die Adressen! Es fehlen mir nun noch die von Frieda Blättler, bisher Himmelrichstraße, Luzern, und von Frieda Pfister, Stauffacherstraße 31, Bern. Wo wohnen diese jetzt?

Irrtum, Herr X Y und andere! Jeder Redaktor ist zu Streichungen berechtigt, ohne den Verfasser um Erlaubnis zu bitten. Einzig Dichtungen sind für unsereiner unantastbar. Eine solche war aber Ihre Einsendung nicht. (Auch an den religiösen Beilagen wird nichts ohne Not gestrichen.)

Betriebsunfall! Die Nummer vom 1. August wurde außen — nur außen, innen nicht — mit dem 1. Juli falsch datiert. Gottlob leben wir nicht in Rußland, sonst wären die Schuldigen wegen Sabotage geköpft worden! Entschuldigt das Versehen, denn Ende Juli lagerte auch über Münsingen eine tropische Hitze!

Gottlieb Ryff, Schuhmacher in Frutigen, ehemaliger Schüler der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, feiert am 7. September in bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich. Möge er noch recht viele Jahre in guter Gesundheit das Leder klopfen.